

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 36

Rubrik: Pädagogische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

solche nette Sachen selbst geschaffen zu haben, erhöht das Gefühl der Befriedigung und verleiht Antrieb und Lust zu neuer Arbeit und Vervollkommenung in der betreffenden Disziplin.

In höherem Maßstabe noch als bei uns Lehrern wird die Freude über das mit eigener Hand erstellte Objekt im kindlichen Gemüte unserer Schüler zum Ausdruck gelangen, wenn es in einem Handfertigkeitskurse hiezu auf solider, planmässiger Basis eingeführt worden ist. Der erzieherische Moment ist in dieser Hinsicht untrügerisch bedeutsamer, als man es, oberflächlich betrachtet, schätzen möchte. Es steht wohl sicher, daß viele „Jungens“ im Kreise der Familie solcher Beschäftigung mit einem wahren Feuerfeuer obliegen, während sonst Müßiggang und Langeweile mit ihren verderblichen Folgen über sie herfallen. Als weitre Früchte dieser so gelegten Wohlfahrtskleime werden naturgemäß erwachsen ein häuslicher Sinn und eine rationelle Pflege der Sparsamkeit. Durch Mannigfaltigkeit in Maß und Form wird auch der Formensinn sich zu vervollkommenen Gelegenheit finden.

Schließlich sei an dieser Stelle auch gedacht der vielen frohen Stunden, die die Kursleitung den Teilnehmern außerhalb der ernsten Zeit der Anstrengung zu verschaffen sich bemühte, um denselben den Aufenthalt in der schönen Gallustadt möglichst angenehm und interessant zu gestalten.

Den offiziellen Schluß dieses Kurses bildete das Freitag Abend im großen „Schützengartensaale“ abgehaltene Bankett unter dem Vorstehe des Chefs des St. Gallischen Volkswirtschafts-Departements, Herrn Regierungsrat Heinrich Scherrer. Jene zum mindesten verdächtige, nichts weniger als „noble“ Bemerkung von seite des Städtischen Gemeinde-Appmanns über die Abwesenheit der Chrw. Schwestern Evalda, Damasina, Tolentina und Praxedis sowie der Fräulein Josephina und Marie hätten wir freilich gerne vermisst und dies um so mehr, weil sich letztere 1) gemäß ihrer Ordensregeln an solchen Festlichkeiten fernzuhalten haben; 2) vorangehend beim Kurslehrer in recht höflicher Weise entschuldigten und Abschied genommen haben. Schreiber dies hats zufällig persönlich gesehen und gehört; 3) in dritter Linie ist eine solche ungerechte Verdächtigung und Zumutung doppelt schwer anzurechnen, als sie eben ungescheut im Angesichte so vieler gebildeter Männer aus allen Gauen unseres Schweizerlandes geäußert wurde. Ein andermal sich also vorerst gehörig informieren lassen und dann erst noch das Sprüchlein beherrzigen: „Reden ist Silber, — Schweigen ist Gold.“ Das ein wohlgemeinter Rat an jenen vornehmen Herrn. Es können auch an einer Versammlung im „Schützengarten“ Männer sitzen, die nicht wollen, daß man wehrlosen Schwestern einen ungerechtsamten „Hieb“ versetzt in deren Abwesenheit.

❀❀ Pädagogische Mitteilungen. ❀❀

1. Solothurn. Der 13. Jahresbericht des Vereines St. Joseph-Anstalt in Däniken mit Filialen St. Lorenz in Rickenbach, Marienhaus in Nunningen, St. Martin in Olten, St. Anna in Balsthal und St. Moritz in Dornach liegt vor, das Komitee besteht aus 9 Priestern und 6 Laien. Die Anstalt bezweckt die „gewissenhafte Erziehung der ihr anvertrauten Kinder in der Zucht und Ehre des Herrn“. Die Kinder besuchen die Schule der Anstalt oder des Dorfes. Nebstdem werden sie, je nach Kräften und Fähigkeiten, auch zur Handarbeit in Haus, Feld und Garten, zur Mithilfe in der Pflege und Überwachung ihrer jüngeren Genossen angehalten.

Der Küchenzettel imponiert uns; er lautet also: a) Morgens: Habermus mit Milch und Brot. b) Neun Uhr: Brot oder Obst; die Schwäbischen und Kleinen Milch und Brot. c) Mittags: Suppe, Mehlspeisen, Gemüse; an Sonn- und Feiertagen und bei besonderen Anlässen Fleisch. d) Nachmittags: Milch und Brot. e) Abends: Suppe mit Brot.

Gewiß ein kräftiges und reichliches Essen! — Aber auch in anderer Beziehung wird sehr für die Gesundheit gesorgt. Es erhalten die Kinder in der Regel monatlich ein Vollbad, im Sommer täglich ein Fußbad. Nebstdem wird ihnen möglichst viel Aufenthalt im Freien und genügend Gelegenheit zu Spiel im Freien zu teil. Aufstehen müssen sie im Sommer $5\frac{1}{2}$ und im Winter um 6 Uhr, zur Ruhe gehen sie im Sommer um 8 und im Winter um $7\frac{1}{2}$ Uhr; ein Unterschied besteht bei den Kleinen. — Im abgelaufenen Jahre waren in Däniken 69, in Rickenbach 39, in Nunningen 38, in Dornach 11, total 157 Kinder, von denen 88 aus dem Kt. Solothurn. Seit Bestand der Anstalt wurden 358 Kinder gepflegt. Auch die Krankenpflege nimmt viel Zeit in Anspruch. Seit Beginn der Anstalt leisteten die Schwestern 33,210 Dienste in 1185 Familien, das letzte Jahr 1454 Tag- und 942 Nachtpflegen und 2286 Besuche. — Die Einnahmen betrugen 22,331 Fr. 90 Rp. und die Ausgaben 23,710 Fr. 60 Rp. Die Anstalt hat ein reines Vermögen von 53,000 Fr. So wirkt der Verein an der Lösung der sozialen Frage im Sinn und Geist der katholischen Kirche durch Unterhaltung einer Anstalt für Privatkrankenpflege und für Erziehung armer, verwahrloster oder dieser Anstalt überhaupt anvertrauter Kinder, besonders solcher aus Alkoholiker-Familien.

Den christlichen Unternehmern unsere vollste Sympatie, dem mutigen Vorkämpfer, hochw. Hrn. Pfarrer Otto Widmer in Grezenbach ein kräftiges: Mit lugg lan, Gott hilft dem Selbstlosen allezeit. —

2. Zug. An das kath. Knaberpensionat und Lehrerseminar bei St. Michael in Zug wurde Friedrich Treyer in Wolhusen als Lehrer an den französisch-italienischen Kursus berufen.

Treyer ging aus dem kath. Lehrerseminar in Zug hervor. Seine Sprachstudien machte er in Oberitalien und besonders in Thonon-les-Bains (Hochsavoien). Für den Gewählten ist die Wahl um so ehenvoller, da ihn seine einstigen Lehrer und Obern an ihre Anstalt berufen. Herzlichste Gratulation!

— Fortbildungskurs für Zeichnen. Einem Wunsche der Lehrerkonferenz in Hünenberg vom 8. Juni 1904 entgegenkommend, hat der Erziehungsrat einen Fortbildungskurs für Zeichnen angeordnet. Der Kurs wird vom 4.—13. Sept. (einschließlich) I. J. im Gewerbeschulhause in Zug abgehalten. Der Besuch ist für die Primar- und Sekundarlehrer obligatorisch, sofern dieselben das 50. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben.

Der Unterricht steht unter der Leitung des Herrn Zeichnungslehrer Beby in Zug und des Hrn. Professor Dill an der Kantonschule in Zug. Mit der Inspektion ist eine besondere erziehungsräliche Kommission betraut.

Als Ziel des Fortbildungskurses ist angenommen:

a) Kenntnis der neueren Bestrebungen im Zeichnen; b) Förderung des zeichnerischen Könnens; c) Anleitung zu methodischem Unterricht; d) Förderung von Lust und Liebe zum Zeichnen.

Als Tendenz wird von der Kursleitung bezeichnet:

a) Gegenständlicher naturalistischer Vorwurf oder Überleitung von solchen auf die Vorlage. Kombinationsübungen; b) Vermeidung jeglichen technischen Hilfsmittels, wie Lineale, Papierstreifen, Zirkel, Netz usw.

3. Luzern. Verein kath. Lehrer und Schulmänner. Sektion Amt Hochdorf. Derselbe hielt Mittwoch den 30. August, nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, in der Restauration „Flora“ in Hochdorf seine Herbstversammlung ab. Referat des

Herrn Gallifer in Pfäffikon über die Konsequenz in Erziehung und Unterricht.

— Motion Hochsträßer. Im Großen Rate hat Nationalrat Hochsträßer folgende Motion gestellt: „Der Regierungsrat wird eingeladen, zu untersuchen und Bericht zu erstatten, ob nicht die Bestimmungen des Erziehungsgesetzes über die Primarschulen vom 29. November 1898 abzuändern seien. Dabei stellt man folgende Postulate: Die Primarschule umfaßt acht Klassen. Die ersten vier Klassen sind Jahreskurse. Die fünfte Klasse besucht im Sommer die Schule vormittags, im Winter vormittags und nachmittags. Die sechste und siebente Klasse besucht eine Winterschule von 22 Wochen. Die achte Klasse hat eine Winterschule für Knaben vom 11. November bis 1. März. Damit fallen die Fortbildungsschulen weg. Die Gemeinden, welche mehr Jahreskurse einführen wollen, müssen aber gleichwohl für Mädchen sieben Klassen und für Knaben acht Klassen einführen.“

4. Aargau. Die aarg. Lehrerschaft wird sich zu ihrer 41. Jahresversammlung Montag den 18. September in Aarau versammeln. Professor W. Förster aus Zürich hält das Hauptreferat über: „Methoden der Charakterbildung in der Schule.“

5. Freiburg. Lehrerkasse. Das Vermögen der Alterskasse für die freibg. Lehrerschaft hat sich im letzten Rechnungsjahre um zirka 40,000 Fr. vermehrt. Die Kasse zählt zurzeit 540 Mitglieder. Die Mitgliederbeiträge ergaben im letzten Rechnungsjahre 10,940 Fr., die Zinsen 12,970 Fr. Der Staat leistet einen Beitrag von 10,890 Fr. und aus der Bundessubvention der Volksschule flossen der Kasse 3,247 Fr. 60 zu. Die Bußen für unentschuldigte Absenzen, deren Ertrag ebenfalls der Kasse zufließt, ergaben 2316 Fr.

6. ⊙ St. Gallen. Im Fortbildungsschulwesen für beide Geschlechter herrscht jeweilen den Winter hindurch (November bis Ende März) rege Tätigkeit, trotzdem nur 42 Gemeinden das Obligatorium (für Jünglinge) eingeführt haben. 127 Schulen dienen den Jungen, 87 den Jungfrauen zur Fortbildung in den weiblichen Handarbeiten. Es sind 32 neue Schulen ins Leben gerufen, 23 dagegen aufgehoben worden, meist infolge Mangels an Frequenz. Am meisten obligatorische Schulen besitzen die Bezirke Sargans (11), Altstoggenburg (9), Werdenberg (8) und Untertoggenburg (7), am wenigsten die Bezirke Gossau (keine) und Wil (1). Erkläre mir Graf Drindur diesen Zwiespalt der Natur! Die Schülerzahl betrug am Ende des letzten Kurses 3194, im Vorjahr 3807, eine auffallende Abnahme 613! Es sind beinahe gleichviel Mädchen wie Knaben, welche die Fortbildungsschulen besuchen. Allerdings ist erläuternd beigezugeben, daß viele Jünglinge die zahlreichen gewerblichen Fortbildungsschulen besuchen, deren Zahl in den 1674 nicht inbegriffen ist; bemerkt kann hier werden, daß in den Mädchenschulen allzu sehr die weiblichen Handarbeiten gepflegt werden, in den meisten Schulen sogar ausschließlich, während doch im Interesse der Töchter, entschieden mehr geboten werden sollte, insbesondere Aufsatz, Rechnen und Gesundheitslehre. Charakteristisch ist, daß manche weibl. Fortbildungsschulen im Volke kurzweg Nähschulen genannt werden. — Auffallend wiederum ist die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden. Während 4 (Mädchen-) Schulen auf 36 bis 48 Stunden unter dem gesorderten Minimum (50) blieben, erreichte das Gros (108) der Schulen 80 bis 99 Stunden, 14 sogar 200 bis 440! Da muß großer Fleiß vorhanden gewesen sein!

Die Idee, den Unterricht bei Tag oder wenigstens am frühen Abend zu erteilen, marschierte: 64 Schulen gingen diesen begrüßenswerten Weg. Die Extreme berühren sich: 4 Schulen amtierten bis 10 Uhr abends; ebenso in der Schülerzahl: 4 im Minimum, 54 im Maximum! Das ist der Fluch der Freiwilligkeit. Bei Kartenspiel, Becherklang und Landpomeranzenliebe fließen die winterlichen Abendstunden rascher dahin, als in der einsamen Schulstube. —

Die finanziellen Opfer des Staates bezifferten sich auf 18,489 Fr., nämlich an 155 freiwillige Schulen 12,493 Fr. und an 59 obligatorische 5996 Fr. Diese erhalten über die 75 Rp. hinaus pro Lehrstunde einen Zuschuß, bemessen nach der Schülerzahl. — Das nächste Jahr erwarten wir eine erheblich größere Leistung des Staates unter Zugrundelegung der Bundessubvention, an Hand eines neuen Reglements.

Am 6. November I. J. beginnt in St. Gallen an der Frauenarbeitschule ein fünfmonatlicher Kurs zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen. Es können 12 Schülerinnen aufgenommen werden. — Ein Bildungskurs für Lehrer und Lehrerinnen des Mädchenturnens findet vom 9. bis 28. Okt. in Burgdorf statt. St. gallische Teilnehmer erhalten einen Staatsbeitrag. Hüt ab, nicht wahr, Herr Gobat? — Offen sind 5 Primar- und eine Sekundarschulstelle. Von keiner einzigen heißt es, daß der ganze Pensionsbeitrag aus der Schulkasse bestritten werde. Nur immer langsam voran!

7. Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Einem Lehrer, der die über das Maß einer bloßen Nebenbeschäftigung hinausgehende Stelle des Quästors einer Konsumgesellschaft besorgt, wird aufgegeben, bis spätestens Ende des laufenden Jahres von der Stelle zurückzutreten; sollte er eine wesentlich reduzierte Tätigkeit bei der Gesellschaft fortbetreiben wollen, so hat er hiervor die Bewilligung des Erziehungsrates neuerdings einzuholen.

— Die Staatsrechnungsprüfungskommission stellt über die Verwendung der Bundessubvention für die Primarschule in den Jahren 1904 und 1905 folgenden Antrag:

1. Die Verwendung der Bundessubvention für die Primarschule im Jahre 1904 wird genehmigt. 2. Von der pro 1905 dem Kanton Zürich zufallenden Subventionssumme sollen 10,000 Fr. zu sozialpädagogischen Zwecken verwendet werden und zwar im speziellen für Jugendhorte, für Ferien- und Kurkolonien und für Ernährung und Kleidung armer Schulkinder, und ohne daß die bisher aus dem Alkoholzehntel für diese Zwecke ausgelegten Summen verkürzt werden. 3. Der Kantonsrat spricht die Erwartung aus, es möchte ihm vom Regierungsrat künftig über die Verwendung der Bundessubvention ein Budget vorgelegt werden entsprechend der pro 1904 in Einzelposten ausgewiesenen Ausscheidung.

8. Dänemark. Vom 8. September an wird — vorläufig auf sechs Jahre — in Dänemark von Staats wegen geprügelt werden. Am genannten Tage tritt nämlich das Albertische „Prügelgesetz“ in Kraft. Über die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetze liegt eine belehrsame Kopenhagener Mitteilung vor. Diese Bestimmungen beschäftigen sich mit der verschiedenen Handhabung der Prügelstrafe, mit der Beschaffung der Prügelgerätschaften, mit der Wahl der ausgezeichneten Körperteile, mit deren Bekleidung oder Entblößung, sowie mit allen andern ins Prügelfach „einschlagenden“ Fragen. Die Länge des zu wählenden „spanischen Rohres“ und die Dicke der zu benützenden Tauenden sind durch königliche Verordnung auf einen Zentimeter genau festgelegt.

9. Frankreich. Vaterlandslose Lehrer. So lange die Lehrer in Wort und Schrift einen rohen Atheismus verkündeten, fanden sie in der radikalen Partei allseitigen Beifall. Heute ist der größte Teil der Radikalen erschrocken und tief verstimmt über die Offenheit, mit welcher die gleichen Lehrer die Soldaten auffordern, dem Aufruf zum Militärdienst keine Folge zu leisten. Jüngst hat der Lehrer von Chalons sur Saône, Bretin, in einer Konferenz die Verweigerung des Militärdienstes verbührt. Der Erziehungsrat des Departements behandelte den Fall und sprach die Zensur über Bretin aus. Wer vertheidigte den Angeklagten vor dem Erziehungsrat? Niemand anders als Limpan, der Berichterstatter über das Gesetz, welches die Gehälter der Lehrer um vierzehn Millionen erhöht. Unter dem Vorwande, für seinen Bericht in der Kammer zu

danken, versammelten sich 7000 Lehrer der Saône und Loire zu einem Festmahl, um den Verteidiger Bertins zu feiern. Das Bankett war vom Minister Dubrief präsidiert.

Alle französischen Patrioten sind von diesen Erscheinungen in der Lehrerwelt peinlich berührt. Die heutigen Lehrer, die Hervé folgen, sind eine ganz andere Generation als jene, welche 1881 den pädagogischen Kongreß besuchten und denen Jules Ferry unter allgemeinem Beifall zurief: „Ihr seid die Lehrer Frankreichs und des Vaterlandes.“ Vor sieben oder acht Jahren hat man die Lehrer überzeugt, sie sollen den Gottesbegriff fahren lassen und ihn durch das Vaterland ersetzen. Heute erklären viele Lehrer, es gebe kein Vaterland, und ihre Schule kennt weder Gott noch Altar. Aber wozu soll das Herr dienen? Dasselbe dient nach der Lehre von Hervé und Bretin, um arme Klosterfrauen und greise Ordensmänner aus ihren Klöstern zu vertreiben.

Aehnlich wie in den Tagen der großen Revolution wird die Regierung hingerissen, weiter zu gehen als sie selber will und kann, wenn sie Regierung bleiben soll. Auch in den geschichtlichen Vorgängen herrscht eine unerbittliche Logik.

10. Bayern. Nürnberg, 25. Aug. 05. Der Magistrat beschloß, den städtischen Lehrerinnen das Heimatsrecht gebührenfrei zu verleihen.

* Humor.

Eine Schulgeschichte. In einer Mädchenvolksschule machte unlängst ein frischgebackener schneidiger Schulpfleger eine Inspektionsvisite. Die Lehrerin nahm zwei Sprichwörter durch und erklärte der Klasse die Sentenz: „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.“ Da mischte sich der Herr Schulpfleger hinein. „Aber Fräulein,“ fing er an, „machen Sie das doch den Kindern anschaulicher. Malen Sie den Teufel an die Wandtafel!“ „Ich besitze nicht so viel Fertigkeit im Zeichnen, Herr Schulpfleger.“ Der Herr Schulpfleger griff selbst zur Kreide und malte ein Monstrum, das den leibhaftigen Gottseibeins vorstellten sollte, an die Tafel: „Nun, Kinder, was ist das?“ Die Kinder starrten erst die Tafel, dann den Zeichner an. Der Herr Schulpfleger will den Kindern ein wenig zu Hilfe kommen: „Nun, ihr seid doch jetzt bei den Sprichwörtern. Da gibt es ein Sprichwort, das sich mit der Wand beschäftigt. Besinnt euch 'mal!“ Wieder war alles still. Dann hebt in der hintersten Reihe ein kleiner Blondkopf den Finger. „Also doch eine, die etwas weiß“, schmunzelte er. „Nun, wie heißt also das Sprichwort, mein Kind?“ — „Marrenhände beschmieren Tisch und Wände.“ — Der Herr Schulpfleger erklärte nicht weiter nach der neuen Methode. Er verbeugte sich vor der Lehrerin, nahm Hut und Stock — und ging.

Naturgeschichtliches. Am letzten Eidgen. Schützenfest in St. Gallen besuchte ein Appenzeller auch den Schweizer Nationalzirkus. Dort sah der Innerrhoder zum ersten male ein lebendiges Zebra. Er kannte das Tier jedoch nicht und fragte einen Nachbar: „Was ist das da für ein Tier?“ Der Städler wollte den Appenzeller hinters Licht führen und sagte: „Das ist ein angemalter Esel.“ Der Appenzeller durchschaute den Angefragten und gab ihm die „trüffel“ Antwort: „Und du bist ä unagmaltä“. F.

Aus der Biblischen Geschichte. Abraham ritt auf einem Maulwurf davon.